



Komplementäre Krebstherapie

Aktuelle Studien und wissenschaftliche Ergebnisse

Hoher Vitamin-D-Spiegel verringert Krebs-Risiko

Das Risiko, an Prostatakarzinom zu sterben, ist mit dem Vitamin-D-Spiegel assoziiert. Dies zeigte die finnische ATBC-Studie. Für Männer mit den höchsten 25-OH-Vitamin-D-Spiegeln war das Krebsrisiko um 31 Prozent niedriger als für Männer mit den niedrigsten Werten. Dieser positive Zusammenhang war unabhängig vom Stadium der Erkrankung und vom Tumorgrad bei der Diagnose.

Quelle: Mondul AM et al./Cancer Epidemiol Biomarkers Prev April 2016; Auswertung der Daten der US-finnischen ATBC-Studie (Alpha-Tocopherol, Beta-Carotene Cancer Prevention)

Wissenschaftler des Deutschen Krebsforschungszentrums werteten in einer Meta-Analyse europäischer und US-amerikanischer Studien (zu kolorektalen Tumoren und Mammakarzinomen) den Zusammenhang zwischen Vitamin-D-Spiegel und dem Sterblichkeitsrisiko aus. Bei Studienteilnehmern mit den niedrigsten Vitamin-D-Werten war die Gesamtsterblichkeit um mehr als die Hälfte (1,57-fach) erhöht. Das allgemeine Tumorrisiko in der mit 1.100 I.E. Vitamin D täglich über vier Jahre behandelten Gruppe lag signifikant niedriger als in der Kontrollgruppe.

Quelle: Aus: Prof. Dr. med. Jörg Spitz: Zur Bedeutung des Sonnenhormons Vitamin D in der Onkologie – ein Update Deutsche Zeitschrift für Onkologie 2014; 46: 96–102

Soja schützt vor Brustkrebs

Eine große prospektive chinesische Studie untersuchte, ob Sojaverzehr das Brustkrebsrisiko senken kann. Das Ergebnis: Die täglich verzehrte Sojamenge war umgekehrt mit dem Brustkrebsrisiko assoziiert. Bei Aufnahme von 3,5 g Soja pro Tag als Referenz mit einem Risiko von 1,0, sank das Risiko bei Aufnahme von 16,0 g pro Tag auf 0,78. Am deutlichsten war die Senkung des Brustkrebsrisikos um 54 Prozent bei Frauen vor der Menopause. Die Wissenschaftler analysierten die Verzehrmenge von 70.578 chinesischen Frauen (40–70 Jahre), und die Frauen wurden durchschnittlich 13,2 Jahre nachbeobachtet.

Quelle: Baglia ML et al./Int J Cancer 2016

Brustkrebs: Kurzzeitiges Fasten kann Krebstumore schrumpfen lassen

Frauen, die länger schlafen und dadurch länger nüchtern sind, senken möglicherweise ihr Rückfallrisiko bei Mammakarzinom im Frühstadium. Dies legt eine 2016 veröffentlichte Studie von Forschern aus San Diego bei 2413 Brustkrebspatientinnen nahe. Aus den Daten zum Schlaf- und Essverhalten wurde untersucht, ob sich bei den durchschnittlich 52 Jahre alten Frauen durch die Dauer der nächtlichen Nahrungskarenz das Rezidivrisiko verändert.

Quelle: Marinac CR et al./JAMA Oncol 2016

Komplementäre Krebstherapie

Aktuelle Studien und wissenschaftliche Ergebnisse

Vitamine können Nebenwirkungen reduzieren

Die Einnahme von Multivitaminpräparaten beeinträchtigt die Wirksamkeit von schulmedizinischen Therapien nicht. Das belegen mehrere aussagekräftige Untersuchungen. Beispielsweise begutachteten Simone und Kollegen 50 klinische Studien mit insgesamt 8.521 Patienten. Ihre Meta-Analyse zeigte einen klaren Vorteil für rezeptfreie Antioxidanzien, die zeitgleich zur Chemotherapie eingenommen wurden: Die Nebenwirkungen konnten dadurch deutlich reduziert werden. In 15 Studien mit insgesamt 3.738 Patienten wurde bei Einnahme solcher Antioxidanzien sogar eine längere Überlebenszeit beobachtet

Quelle: Kwan ML et al./Breast Cancer Res Treat 2011 und Wassertheil-Smoller S et al./Breast Cancer Res Treat 2013 /Simone CB et al., Antioxidants and other nutrients do not interfere with chemotherapy or radiation therapy and can increase kill and increase survival, part 1. Altern Ther Health Med, 2007; 13(1): 22-8)

Sport steigert Lebenserwartung

Sport kann das Sterblichkeitsrisiko je nach Ausmaß der körperlichen Betätigung um 30 bis 60 Prozent reduzieren. Dies gilt für viele Tumorarten, vor allem für Tumore der Brust, des Darms und der Prostata. Eine Studie mit 400.000 gesunden Teilnehmern aus Taiwan belegt, dass bereits eine Viertelstunde Bewegung am Tag die Lebenserwartung um drei Jahre verlängern kann. Bereits ein Mindestmaß an täglicher Bewegung ging mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit für Krebs (minus 10 Prozent), Herzleiden (minus 25 Prozent), Schlaganfälle (minus 12 Prozent) u.a. einher. Dabei sinkt das Krankheitsrisiko weiter, je mehr man sich bewegt. Dies bestätigte auch die umfangreiche Übersichtsarbeit von Michael Leitzmann, die den günstigen Effekt körperlicher Aktivität auf die Lebenserwartung statistisch signifikant belegt. So verringerte jede Steigerung der körperlichen Aktivität um 10 MET (metabolic equivalent task)-Stunden pro Woche die Sterberate von Brustkrebs um 24 Prozent und die von Darmkrebs um 28 Prozent.

Quelle: Wen CP/Lancet 2011/Schmid D, Leitzmann MF/Ann Oncol 2014.

Siehe auch GfBK-Info: Sport und Krebs: www.biokrebs.de/images/download/Therapie_Infos/Bewegung.pdf

Gesunde Ernährung beeinflusst die Darmflora und schützt vor Darmkrebs

Menschen, die sich vollwertig ernährten, erkrankten seltener an Tumoren, in denen genetische Spuren des Darmbakteriums *Fusobacterium nucleatum* nachgewiesen wurden. Eine vollwertige Kost mit einem hohen Verzehr von Obst und Gemüse sowie Vollkornprodukten war hoch signifikant mit einem um 57 Prozent geringeren Risiko für Darmkrebs mit Nachweis von *Fusobacterium nucleatum* verbunden. Der Nachweis dieses Darmbakteriums im Darmkrebsgewebe ist häufig mit einem aggressiven Verlauf der Krebserkrankungen verbunden. *Fusobacterium nucleatum* wird durch eine westliche Kost mit einem hohen Anteil von rotem und verarbeitetem Fleisch begünstigt.

Quelle: Mehta RS et al./JAMA Oncol 2017

Komplementäre Krebstherapie

Aktuelle Studien und wissenschaftliche Ergebnisse

Darmkrebs: Vegetarier erkranken seltener

Vegetarier haben ein geringeres Darmkrebsrisiko als Menschen, die Fleisch essen. Wissenschaftler der Loma Linda University in Kalifornien analysierten über durchschnittlich 7,5 Jahre die Daten von mehr als 77.000 Erwachsenen aus den USA und Kanada. Knapp die Hälfte der Teilnehmer ernährte sich vegetarisch. Bei den Vegetariern zählten die Forscher 22 Prozent weniger Krebsfälle als bei Fleisch essenden Menschen. Ein noch geringeres Risiko hatten Personen, die fleischlos aßen, jedoch mindestens einmal monatlich Fisch verspeisten. Ihr Krebsrisiko lag um 43 Prozent niedriger als bei Fleischessern.

Laufende Langzeitstudie: Kann grüner Tee Darmkrebs vorbeugen?

Nach einem Jahr Einnahme von Grüntee-Extrakt ging die Anzahl der Darmpolypen zurück, so das Ergebnis einer Pilot-Studie in Japan (2008 mit 125 Teilnehmern). Die aktuelle – noch laufende – Langzeitstudie in Halle (Klinik für Innere Medizin des Universitätsklinikums Halle) und Ulm mit 3000 Probanden prüft die Wirkung von grünem Tee auf die Entstehung von Polypen im Darm, der möglichen Vorstufe von Darmkrebs. Die Probanden haben ein erhöhtes Darmkrebsrisiko. Ziel: Wissenschaftlich fundiert zu überprüfen, dass die Inhaltsstoffe von grünem Tee vor Darmkrebs schützen und zwar in einer Menge, die etwa fünf bis zehn Tassen Tee pro Tag entspricht.

Siehe auch: www.gruenteestudie.de

Brokkoli beugt Blasenkrebs vor

Der regelmäßige Verzehr von Gemüse aus der Familie der Kreuzblütler, z.B. Brokkoli, Blumenkohl und Rosenkohl, senkt das Risiko für Blasenkrebs. Dies zeigt eine Metaanalyse von Studien aus den USA und Europa. Dabei berücksichtigten chinesische Forscher für die Auswertung insgesamt zehn Studien, fünf davon Fallkontrollstudien und fünf Kohortenstudien.

Quelle: Liu B/World J Urol 2012

Curcumin: Hohe Antikrebs-Wirkung

Mehrere präklinische Studien haben Anti-Krebs-Effekte für Curcumin bei verschiedenen Arten von Tumoren demonstriert. Darauf basierend haben mehrere Forschungsgruppen die Anti-Krebs-Wirkung von Curcumin in klinischen Studien untersucht, unter anderem die Kyoto University in Japan. Dabei ist die schlechte Bioverfügbarkeit dieses Mittels die große Herausforderung für die klinische Anwendung. Dieses Problem wurde durch die Entwicklung einer hoch bioverfügbaren Form von Curcumin gelöst (THERACURMIN®).

Quelle: Kanai M. Therapeutic applications of curcumin for patients with pancreatic cancer. World J Gastroenterol 2014; 20(28): 9384-9391

Komplementäre Krebstherapie

Aktuelle Studien und wissenschaftliche Ergebnisse

Heilpilze unterstützen adjuvante Therapie von Brustkrebs

Die pharmakologischen Wirkungen von Nähr- und Heilpilzen in mehreren experimentellen klinischen Studien haben vielversprechende Ergebnisse in der adjuvanten Behandlung von Brustkrebs gezeigt: Verbesserungen der immunologischen und hämatologischen Parameter wie auch in der Lebensqualität dieser Patienten. So wies die Verum-Gruppe bei 75,7 Prozent eine erhöhte Anzahl an natürlichen Killerzellen auf. Diese sind sonst typischerweise bei Chemotherapie und Radiatio niedrig.

Quelle: Novaes M, Valadares F, Reis MC, Goncalves DR, Menezes MC. The effect of dietary supplementation with Agarical mushrooms and other medicinal fungi on breast cancer: evidence-based medicine. Clinics (Sao Paulo) 2011; 66 (12): 2133–9, zitiert in: Bihlmaier S. Medizinale Pilze komplementär bei gynäkologischen Tumoren Deutsche Zeitschrift für Onkologie 2014; 46: 124–130

Mikronährstoffe können Verträglichkeit von Chemotherapie verbessern

Aktuelle Studien liefern Hinweise darauf, dass durch eine medikationsorientierte Supplementierung von 2 Mikronährstoffen wie Selen, L-Carnitin und Vitamin D die Verträglichkeit von Tumorthérapien sowie die Compliance der Patienten verbessert und die Rate an Therapieabbrüchen vermindert werden kann.

Quelle: Uwe Gröber, Peter Holzhauer, Klaus Kisters: Mikronährstoffe während der Krebstherapie Deutsche Zeitschrift für Onkologie 2014; 46: 104–111

Stress schwächt das Immunsystem

Mediziner der Ohio State University haben erforscht, dass das Stressgen ATF3 unter bestimmten noch ungeklärten Umständen Zellen des Immunsystems dazu bringt, Krebs im Körper zu verbreiten. ATF3 wird aktiviert, wenn andere Körperzellen unter Stress geraten. Bei Brustkrebspatientinnen, bei denen ATF3 im Tumor in größeren Mengen produziert wurde, war die Verbreitung der Krebszellen über den gesamten Körper erhöht. Für Professor Tsonwin Hai von der Ohio State University bestätigen diese Ergebnisse, dass chronischer Stress ein Risiko für das Entstehen von Krebs darstellt.